

Die Rolle von Literatur wird, gerade wenn sie Grenzen überschreitet, oft mit der Metapher »Fenster, Spiegel, Tür« beschrieben. Nach diesem Verständnis ermöglicht Literatur aus Südostasien LeserInnen in Deutschland den Blick in eine ferne Welt, die Reflexion der eigenen Werte, Haltungen und Verhaltensweisen und eröffnet Übergänge zwischen dem Eigenen und dem Fremden. Diese vereinfachende Sichtweise auf das Literarische schenkt jedoch den komplexen Wechselwirkungen von Literatur und Machtverhältnissen wenig Beachtung, entstammt sie doch unserem selbstbezogenen Wissenssystem.

Auf der eurozentrischen, literarischen Weltkarte ist Südostasien vor allem eines: ein weißer Fleck. Nur wenige Bücher aus Südostasien finden ihren Weg in den deutschsprachigen Buchmarkt. Nun steht unter dem Motto *17.000 Inseln der Imagination* mit dem Gastland Indonesien erstmals ein südostasiatisches Land im Mittelpunkt der Frankfurter Buchmesse. Aus diesem Anlass nimmt die Herbstausgabe der **südostasien** literarische Texte und ihre Kontexte in den Blick. Um einen unmittelbaren Einblick zu bieten, bilden Texte südostasiatischer SchriftstellerInnen einen Schwerpunkt in dieser Ausgabe – einige davon erstmals ins Deutsche übersetzt. Neben Gedichten, Kurzgeschichten und Rezensionen stehen Hintergrundartikel, die Aufschluss geben über die Entstehungsbedingungen und Rezeption literarischer Werke in Südostasien.

Nicht nur die stilistische Vielfalt der Werke ist auffällig, sondern auch die wiederkehrenden Themen, die unsere AutorInnen inspirierten. So gleicht der Vorgesetzte im Gedicht *Nur ein Mensch* einer anonymen AutorIn aus Kambodscha jenen »Rädchen im Getriebe« des Suharto-Systems, die der indonesische Poet Afrizal Malna in seinem Essay über Sprache und Macht beschreibt. Die vietnamesische Diaspora-

Literatur schreibt gegen einseitige Darstellung des Vietnamkrieges bzw. Amerikanischen Krieges an. Anlässlich der Buchmesse erwarten uns zudem mehrere Neuerscheinungen, die die gewaltsame Verfolgung der Linken in Indonesien ab 1965 thematisieren. 14 Jahre Haft bedeutete dies damals für Pramoedya Ananta Toer, Indonesiens bekanntesten Schriftsteller, von dem der Satz stammt: »Ich schreibe nicht, um Menschen zu unterhalten, sondern um ihnen ein Bewusstsein zu geben.« Pramoedya verwies damit auf die Kraft kritischer Literatur, Gesellschaft zu verändern und zu gestalten. Diese realitätsstiftende Wirkung von Literatur wurde unlängst auch in Thailand besonders augenscheinlich, als das öffentliche Lesen zu einer Protestform avancierte.

Im Hinblick auf den deutschsprachigen Buchmarkt stellt sich die Frage, welchen Stellenwert südostasiatische Literatur hier hat oder haben könnte. Was können wir von philippinischer Literatur wirklich wissen, wenn dort lediglich auf Englisch geschriebene Texte als Literatur gelten? Warum gibt es keine thailändischen Bilderbücher in Deutschland? Nicht nur die Leerstellen im Programm des Gastlandes Indonesien auf der Buchmesse, sondern auch das, was dort besonders betont wird, zeigen: Aufmerksamkeit erhält, was den Erwartungen des westlichen Publikums entspricht.

Denn ob in den Ländern Südostasiens oder in Europa: Literatur ist keine Insel der Imagination, losgelöst und isoliert, sondern im komplexen Verhältnis mit dem Raum, den sie reflektiert und der sie bedingt. In diesem Sinne möchten wir Sie/Euch als LeserInnen einladen, in der Auseinandersetzung mit den Literaturen Südostasiens auch bislang blinde Flecken in der eigenen Betrachtungsweise zu entdecken.

Franziska Blum, Anett Keller, Marlene Weck



Öffentlicher
Lese- und
Protest
in Bangkok
im Mai 2014
Foto: Prachatai

Titelbild:
Illustration aus
der Erzählung
»Kinder des
Windes« von
Alim Bakhtiar